



Natur.Raum.
Management

DAS
FACHJOURNAL
DER
NATURRAUM-
MANAGER*INNEN

Forschung & Praxis

BIODIVERSITÄTSSCHUTZ, WASSERHAUSHALT
UND KOHLENSTOFFSPEICHERUNG IN WÄLDERN,
WIEDERHERSTELLUNG VON ÖKOSYSTEMEN

 **ÖSTERREICHISCHE
BUNDESFORSTE**

WO DIE NATUR ZU HAUSE IST



IN DER
ZUKUNFT
VERWURZELT

Inhalt

Schritt für Schritt: ÖBf-Biodiversitätsinitiative „100 Jahre — 100 Hektar“	3
Biodiversitätsschutz mit Unterstützung der Wirtschaft	4
Neue Laichplätze für Äschen	5
Neue Schutzwald-Studie	6
Who is who? Sabrina Seywald	7
Symposium „Wasser im Wald“	8
EU-weite Forschung in Zeiten des Klimawandels	10

Impressum

Medieninhaber und Herausgeber:

Österreichische Bundesforste AG | Naturraummanagement
Pummergasse 10–12 | 3002 Purkersdorf
Tel.: +43 2231 600-3110 | E-Mail: naturraummanagement@bundesforste.at

Redaktion: Mag.ª Christina Laßnig-Wlad, Mag.ª Daniela Schildhammer

Redaktionelle Mitarbeit: Karin Astelbauer-Unger

Lektorat: Mag.ª Brigitte Willinger

Coverfoto: ÖBf-Archiv/Susanne Langmair-Kovács

Fotos auf der U4: ÖBf-Archiv/Birgit Ginzler, ÖBf-Archiv/Franz Pritz,
ÖBf-Archiv/Frank Helmrich

Design: Roland Radschopf/Vienna, rolandradschopf.com

Reinzeichnung: Ing. Florian Breiner

Papier: IQ Print

Druck: Ferdinand Berger & Söhne Ges. m. b. H., 3580 Horn; das Unternehmen ist PEFC-zertifiziert und hat für dieses Produkt Papier eingesetzt, das nachweislich aus nachhaltiger Waldwirtschaft stammt. Die Herstellung erfolgte nach der Umweltzeichen-Richtlinie UZ 24 für schadstoffarme Druckerzeugnisse.

Verlags-, Herstellungs- und Erscheinungsort: Purkersdorf

Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz: bundesforste.at/naturraummanagement > Fachdialoge > Natur.Raum.Management-Fachjournal

Der Kontakt mit unseren Leserinnen und Lesern ist uns wichtig. Wir freuen uns über Hinweise, Vorschläge oder Kritik.

Leserbriefe bitte an:

naturraummanagement@bundesforste.at

Die Datenschutzerklärung finden Sie auf bundesforste.at/naturraummanagement > Fachdialoge > Natur.Raum.Management-Fachjournal.

Bei Fragen steht Ihnen unser Datenschutzbeauftragter gerne zur Verfügung: datenschutzbeauftragter@bundesforste.at.

Wenn Sie das NRM-Journal nicht mehr erhalten wollen, geben Sie uns dies bitte telefonisch (+43 22 31 600-3110) oder per E-Mail (naturraummanagement@bundesforste.at) bekannt.

bundesforste.at/naturraummanagement



Das Österreichische Umweltzeichen
für Druckerzeugnisse, UZ 24, UW 686
Ferdinand Berger & Söhne GmbH.



Druckprodukt mit finanziellem
Klimabeitrag

ClimatePartner.com/11066-2506-1002



PEFC-zertifiziert
Dieses Produkt
stammt aus
nachhaltig
bewirtschafteten
Wäldern und
kontrollierten Quellen
www.pefc.at
PEFC-06-39-01

Schritt für Schritt

Seit 2004 sind unsere Kolleginnen und Kollegen in den Forstrevieren aufgerufen, ihre Naturschutzmaßnahmen zu dokumentieren, die sie im forstlichen Alltag umsetzen. Waren es im ersten Jahr 184 Meldungen, so freuen wir uns aktuell über 1392 Aktivitäten, die als Geodaten in einer Datenbank erfasst werden. Mittelfristig wollen wir diese Maßnahmen nicht nur als reine Anzahl dokumentieren, sondern eine Naturschutzbilanz in Quadratmetern, Hektar oder Laufmetern etablieren. Artenvielfalt zu fördern ist eine vielschichtige Aufgabe: Die ÖBf verstehen darunter einerseits konkrete Maßnahmen und den gezielten Einsatz für spezielle Arten. Neu angelegte Tümpel etwa im Ausmaß von wenigen Quadratmetern können schon einen großen Beitrag für die Amphibien in einer Region leisten, das Entfernen von Indischem Springkraut auf wenigen Quadratmetern zum richtigen Zeitpunkt kann schon helfen, die Ausbreitung in einen noch unbesiedelten Talraum zu verhindern. Neben diesen Aktivitäten gilt es, die natürliche Entwicklung auch in kleinräumigen Naturräumen zuzulassen, wie sie beispielsweise außerhalb von Prozessschutzgebieten in sogenannten ÖBf-Biodiversitätsinseln stattfinden kann.

Anlässlich ihres 100-Jahr-Jubiläums haben die ÖBf 2025 die Biodiversitätsinitiative „100 Jahre – 100 Hektar“ ins Leben gerufen. Damit wollen wir die wunderbare Vielfalt und den Artenreichtum der uns anvertrauten Naturräume hervorheben sowie die Kolleginnen und Kollegen vor den Vorhang holen, die sich vor Ort um die Umsetzung von Naturschutzmaßnahmen kümmern.

Im Burgenland wurden auf den Projektflächen des Forstbetriebs Wienerwald bei Rumpersdorf bereits erste Arbeiten getätigt, um hier Schritt für Schritt mit Hecken und Tümpeln mehr Struktur in den Wald zu bringen: Ein Team des Forstreviers Oberwart entfernte im März die Fichten entlang eines Waldrands, um die Grundlage für artenreiche Waldrandbuchten zu schaffen. Einige

Bereiche des Waldrands wurden für die Aussaat regional angepasster Blühmischungen vorbereitet; danach wurden die Samen eingesät. In den kommenden Monaten werden noch Tümpel angelegt und Blühsträucher als Heckenelemente gepflanzt.

Das Neophytenmanagement ist bei den ÖBf bereits seit mehr als zehn Jahren ein großes Thema. Jährlich erfolgen auf ÖBf-Flächen an rund einhundert Standorten Neophyteneindämmungsmaßnahmen, etwa gegen Staudenknötericharten und den Riesenbärenklau. Im Rahmen von „100 Jahre – 100 Hektar“ wurden im Juni auf Wiener Stadtgebiet Robinien geringelt.

Im ÖBf-Forstbetrieb Waldviertel-Voralpen werden heuer Maßnahmen gesetzt, um artenreiche Blühwiesen zu schaffen, die vor allem Insekten wie Wildbienen und Schmetterlingen, aber auch allen anderen heimischen Wildtierarten einen vielfältigen Lebensraum und Nahrung bieten. Im Frühling wurden Bereiche von rund neun Hektar mit einer Bodenfräse fachgerecht vorbereitet, und im Frühsommer brachte man eine standortangepasste und zertifizierte Saatmischung heimischer Pflanzen aus. Bald werden hier mehr als zwanzig Wildblumen wie Wiesensalbei, Wilde Karotte, Glockenblume, Kamille und Magerwiesen-Margerite erblühen.

Auf einer Gesamtfläche von 100 Hektar wird im heurigen Jubiläumsjahr in allen ÖBf-Regionen noch eine Reihe weiterer Projekte zur Förderung der Artenvielfalt und zum Schutz der Natur realisiert — von der Lebensraumgestaltung für seltene Waldtierarten wie Hasel- und Auerhuhn über Moorrevitalisierungsaktivitäten bis hin zum Schutz gefährdeter Eibenbestände.

Mag. a Christina Laßnig-Wlad, Leiterin Naturraumanagement und Naturschutz der Österreichischen Bundesforste,
christina.lassnig-wlad@bundesforste.at





Biodiversitätsschutz forcieren

Mit finanzieller Unterstützung der Wirtschaft

Angesichts der Biodiversitätskrise werden auch in Österreich Konzepte für die Finanzierung anstehender Maßnahmen zum Schutz, zur Förderung und zur Wiederherstellung intakter Ökosysteme entwickelt.

*wifo.ac.at/news/policy-brief-finanzierung-der-umsetzung-der-verordnung-ueber-die-wiederherstellung-der-natur/

** Der „Global Risks Report“, die führende Publikation des World Economic Forum zum Thema globale Risiken, stützt sich auf Erkenntnisse aus einer Umfrage zur Wahrnehmung globaler Risiken unter mehr als 900 führenden Persönlichkeiten aus Wirtschaft, Regierung, Wissenschaft und Zivilgesellschaft weltweit. „Global Risks Report 2025“: https://reports.weforum.org/docs/WEF_Global_Risks_Report_Press_Release_2025_GER.pdf

*** Weitere Infos: [bundesforste.at > Leistungen > Naturraummanagement > Biodiversitätsallianz](https://bundesforste.at/Leistungen/Naturraummanagement/Biodiversitaetsallianz)

Aktuell gibt es — parallel zum freiwilligen Markt für Kohlenstoffzertifikate — auch im Biodiversitätsschutz Überlegungen, einen Markt mit Biodiversitätszertifikaten aufzubauen, um den Privatsektor zu einschlägigen Investitionen und zur Finanzierung von Biodiversitätsprojekten zu motivieren. Aktuell wurden vorerst drei wesentliche Prinzipien für die Anwendung von Biodiversitätszertifikaten formuliert: Zuallererst soll ein nachweislicher positiver Effekt für die Natur entstehen. Betroffene Grundbesitzer*innen, Bewirtschafter*innen und Regionen sollen gleich und fair behandelt werden. Für die notwendigen Marktstrukturen sollen hohe ethische Prinzipien gelten.

Ein spannender Ansatz für neue Finanzierungswege wird unter dem Begriff „Green Finance“ zusammengefasst: Hier geht es um Überlegungen, Finanzströme vermehrt in Richtung Naturerhalt und Förderung ökologischer Resilienz zu lenken und damit die Transformation in eine dekarbonisierte Wirtschaft zu unterstützen. Während der Fokus bei Green Finance bislang stark auf dem Klimaschutz lag, wächst nun das Bewusstsein für die Notwendigkeit biodiversitätsfreundlicher Finanzierungsstrategien.

UMWELTRISIKEN = FINANZIELLE RISIKEN

Dem „Global Risks Report 2025“** zufolge liegen beim Ranking der wichtigsten weltweiten Gefahren in den nächsten zehn Jahren Umweltrisiken an erster Stelle — angeführt von extremen Wetterereignissen, vom Verlust der biologischen Vielfalt und vom Zusammenbruch von Ökosystemen. Biodiversität ist nicht nur ein ökologisches, sondern

zunehmend auch ein ökonomisches Thema. Intakte Ökosysteme liefern sogenannte Ökosystemleistungen, von denen die Menschheit profitiert: darunter Bestäubung, Wasserregulierung, Bodenfruchtbarkeit und Klimaregulation. Der Rückgang dieser Dienstleistungen birgt erhebliche finanzielle Risiken: von Lieferkettenunterbrechungen bis hin zu Wertverlusten bei naturabhängigen Vermögenswerten. Diese Erkenntnis wird nun vermehrt auch in Risikoanalysen im Bankensektor mit einbezogen. Eine ebenso interessante Einschätzung des „Global Risks Report 2025“ ist, dass Kooperation als Schlüssel für Stabilität gilt.

ALLIANZ FÜR BIODIVERSITÄT

Kooperationen im Naturschutzbereich sind für die ÖBf schon seit vielen Jahren eine Selbstverständlichkeit. Mit der 2024 ins Leben gerufenen Allianz für Biodiversität*** wollen die ÖBf mit neuen Partnern und Partnern aus der Wirtschaft zusätzliche Naturschutz- und Wiederherstellungsprojekte — in Mooren, Gewässern und der Kulturlandschaft — verwirklichen. Im Rahmen dieser Allianz bieten die ÖBf Unternehmen, die sich nachweislich im Biodiversitätsschutz engagieren wollen, Projekte an, die als Beiträge für das Sustainable Development Goal 15 „Leben an Land“ (inkl. Süßwasserlebensräume) konzipiert sind — zum Beispiel die Renaturierungen von Laichplätzen (siehe nebenstehender Infokasten). Entwicklung und Realisierung der Projekte orientieren sich an den Nachhaltigkeitskriterien der EU Green Claims Directive. Die finanzierten Maßnahmen zur Biodiversitätsförderung können beispielsweise für die Nachhaltigkeitsberichterstattung geltend gemacht werden.

Die Abwicklung der Projekte erfolgt durch erfahrene ÖBf-Expertinnen und -Experten des Unternehmensbereichs Naturraummanagement und Naturschutz. Sie sind u. a. für die Auswahl der geeigneten Flächen, die Erhebung des Status quo, die sorgfältige Planungsarbeit, die Abstimmung mit Behörden und die Begleitung notwendiger Behördenverfahren zuständig. Das Team koordiniert und begleitet die Umsetzung aller notwendigen Maßnahmen und führt die Erfolgskontrolle durch. Ziel ist die Verbesserung unserer Lebensgrundlage mit lebendigen Flüssen, tropfnaßen Mooren und einer artenreichen Kulturlandschaft.

Text: Mag.^a Christina Laßnig-Wlad,
Leiterin des Bereichs Naturraummanagement
und Naturschutz der ÖBf

NEUE LAICHPLÄTZE FÜR ÄSCHEN

Flüsse sind dynamische Ökosysteme. Natürliche Wasserstandsänderungen nach Niederschlagsperioden und die damit einhergehenden Umlagerungen von Sedimenten lassen im Fließgewässer Bereiche mit unterschiedlichen Wassertiefen, Strömungsgeschwindigkeiten und Sohlsubstraten entstehen. Strukturgebende Elemente wie Totholz und Felsblöcke schaffen Auskolkungen und damit Einstände für Fische. Diese große Habitatvielfalt ist Basis für ein breites Artenspektrum. Heute gehören Flüsse jedoch zu den am stärksten bedrohten Ökosystemen. Querbauwerke und Ausleitungen von Wasser zur Energienutzung unterbrechen die Passierbarkeit und das Abfluss- und Sedimentregime, wodurch der natürliche Austausch zwischen unterschiedlichen Flussabschnitten gestört wird. Begradigungen und Uferverbauungen, die dem Hochwasser- und Objektschutz dienen, führen zu einer Homogenisierung des Flussbetts und zum Verlust wichtiger Strukturelemente. Auch in der Traun sind diese Veränderungen sichtbar.



Die Äsche (*Thymallus thymallus*) ist eine Fischart, die von diesen Veränderungen stark betroffen ist. Sie gilt in Österreich als gefährdet. Zur Fortpflanzung sucht sie flache, überströmte Bereiche mit gut durchspültem Bodensubstrat auf. Hier werden die Eier abgelegt und können sich vor Räubern geschützt und mit Sauerstoff versorgt im Kieslückensystem entwickeln. Fehlt die Abfluss- und Sedimentdynamik, kommt es zu starken Verdichtungen und zu einer Verfüllung des Bodensubstrats mit Feinsedimenten; funktionale Laichplätze werden weniger.

Die Traun zwischen Hallstätter See und Traunsee ist einer der letzten Flüsse mit einem stabilen Äschenbestand. Damit dies so bleibt, haben die ÖBf mit Unterstützung des Landesfischereiverbands, des Fischereireviers Oberes Salzkammergut und des bewirtschaftenden Fischereivereins ein Renaturierungsprojekt initiiert. An sechs Stellen der Traun wurden im Februar 2025 Laichplätze revitalisiert: Um Feinsedimente auszuspülen, wurde mit einem Bagger das Bodensubstrat großflächig umgearbeitet. Danach brachte man frisches Kiesmaterial in geeigneter Körnung ein.

Kontakt: Philipp Schubert-Zsilavec, ÖBf-Geschäftsfeld Fischerei,

philipp.schubert-zsilavec@bundesforste.at

David Nöst, ÖBf-Forstbetrieb Inneres Salzkammergut, Jagd & Fischerei,
david.noest@bundesforste.at

Angelika Waibel, MA, Naturraummanagement und Naturschutz der ÖBf,
angelika.waibel@bundesforste.at

Laichplatzrenaturierungen der ÖBf können im Rahmen der Allianz für Biodiversität finanziell unterstützt werden. Mehr darüber auf [bundesforste.at > Leistungen > Naturraummanagement > Biodiversitätsallianz](https://www.bundesforste.at/Leistungen/Naturraummanagement/Biodiversitaetsallianz)

Allianz
für Bio
diversität



Schutzwälder als strenge Schutzgebiete?

Welche Flächen sich eignen könnten

Da der Rückgang der biologischen Vielfalt rasant voranschreitet, hat sich die Europäische Union in der EU-Biodiversitätsstrategie für 2030 ambitionierte Ziele gesetzt. Die Strategie sieht unter anderem

den strengen Schutz von mindestens einem Drittel der Schutzgebiete vor; das entspricht 10 Prozent der EU-Landfläche und 10 Prozent der EU-Meeresgebiete. Das Konzept des strengen Schutzes adressiert den Schutz und die Wiederherstellung von Arten und

Lebensräumen mit ihren natürlichen Prozessen.

Maßnahmen wie die Kontrolle der Population wild lebender Huftiere dürfen in solchen Schutzgebieten getroffen werden, wenn sie der Erreichung der ökologischen Erhaltungsziele dienen.

Strukturreiche und anthropogen wenig beeinflusste Schutzwälder sind oftmals äußerst wertvolle Refugien für die Biodiversität. Nicht selten werden sie daher in der Diskussion rund um die Ausweitung strenger Schutzgebiete von Naturschutzseite her als potenzielle Flächen genannt. Die Debatte wurde durch politische Zielsetzungen wie die Ausweisung strenger Schutzgebiete im Rahmen der EU-Biodiversitätsstrategie für 2030 weiter befeuert. Vor diesem Hintergrund wurde von den ÖBf in Kooperation mit dem Umweltdachverband die Studie „Schutzwälder als strenge Schutzgebiete? Überlegungen zur Umsetzung der EU-Biodiversitätsstrategie“ erarbeitet. Für die Studie wurden 13 Expertinnen und Experten aus der Forschung und Forstwirtschaft, aus dem Bundes- und Landes-

dienst, von NGOs und Interessenvertretungen befragt; auch ein Workshop wurde durchgeführt. Gemeinsam mit den Ergebnissen einer umfassenden Literaturrecherche flossen die Erkenntnisse aus der Befragung und dem Workshop in die Studie ein.

SCHALENWILD- UND BORKENKÄFER- MANAGEMENT MÖGLICH

Schutzwälder werden zum Schutz vor Naturgefahren für Menschen und menschliche Infrastruktur, aber auch zum Schutz von Standorten ausgewiesen. Rund 42 Prozent der österreichischen Waldfläche haben nach offiziellen Angaben des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Klima- und Umweltschutz, Regionen und Wasserwirtschaft (BMLUK) eine Schutzfunktion: 17,86 Prozent sind Wälder mit Objektschutzfunktion, 24,07 Prozent Wälder mit Objekt- und/oder Standortschutzfunktion (Stand Mai 2025). Gesetzliche Vorgaben verpflichten Schutzwald-eigentümerinnen und -eigentümer dazu, dafür zu sorgen, dass die Erhaltung möglichst stabiler und dauerhafter Schutzwaldbestände gewährleistet wird.

Welche Maßnahmen wären nun zur Sicherung der Schutzwirkung von Schutzwaldbeständen, die unter strengem Schutz stehen, möglich? Alle im Rahmen der Studie befragten Expertinnen und Experten gaben an, dass Schalenwildmanagement aus ihrer Sicht mit den Anforderungen an strenge Schutzgebiete vereinbar sei. Drei Viertel der Befragten sahen auch keinen Zielkonflikt mit Borkenkäfermanagement, sofern das Holz nicht abtransportiert wird. Maßnahmen wie Aufforstungen oder techni-

In einer soeben fertiggestellten Studie gehen die ÖBf und der Umweltdachverband der Frage nach, wann Schutzwälder das Potenzial für strenge Schutzgebiete haben.

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

Schutzwaldampel der ÖBf:
NRM-Journal 2/2023, S. 9

sche Bauten (zum Beispiel Lawinenverbauungen) sollten in strengen Schutzgebieten nicht gesetzt werden dürfen, fand die Mehrheit der Befragten. Gebiete, in denen derartige Maßnahmen nötig sind, können nicht für die Ausweisung dauerhafter starker Schutzgebiete in Betracht gezogen werden.

VERTRAGSNATURSCHUTZ EMPFOHLEN

Aus der Umfrage kristallisierte sich auch heraus, dass neben freiwillig außer Nutzung gestellten Flächen wie Naturwaldreservaten und Trittsteinbiotopen auch unbegehbarer Schutzwälder außer Ertrag tendenziell für strenge Schutzgebiete geeignet sein können. Eine strenge Unterschutzstellung von Objektschutzwäldern wurde von den meisten Befragten kritisch gesehen, da hier die größten Zielkonflikte vorprogrammiert seien. Beispiele wie das Wildnisgebiet Dürrenstein-Lassingtal und der Nationalpark Gesäuse zeigen jedoch, dass nach Einzelfallprüfung eine Ausweisung als strenges Schutzgebiet eine effiziente Kombinutzung darstellen kann.

Für eine zukünftige Flächenbereitstellung zur Erhaltung der ökologischen Qualität in Schutzwäldern wird von den Befragten das Instrument des Vertragsnaturschutzes empfohlen. Die Waldbesitzerinnen und -besitzer sollen auch für die notwendigen Maßnahmen zum Erhalt und zur Förderung der Biodiversität in Kombination mit dem Erhalt der Schutzwirkung finanziell honoriert werden.

DIFFERENZIERTE HERANGEHENSWEISE NÖTIG

Um möglichst friktionsfreie Unterschutzstellungen im Sinn der Biodiversitätsförderung zu schaffen, ist eine differenzierte Betrachtung des Zustands und der Rahmenbedingungen jedes Schutzwaldbestands — als Balanceakt zwischen ökologischen Zielen und gesellschaftlichen Anforderungen — notwendig. Wesentlich sind auch die Zusammenarbeit zwischen Stakeholderinnen und Stakeholdern der Forst- und Naturschutzpolitik sowie eine offene Diskussion.

Download der Studie ab Ende Juli 2025:
[bundesforste.at > Newsroom > Service > Publikationen](http://bundesforste.at)

Text: Angelika Waibel, MA, Naturraummanagement und Naturschutz der ÖBf, DI Christian Fraissl, Umweltdachverband



WHO IS WHO?

Frau Seywald, Sie haben an der Universität Innsbruck Ökologie und Biodiversität mit dem Schwerpunkt Gewässerökologie studiert und betreuen seit rund einem Jahr als regionale Naturraummanagerin die Salzburger ÖBf-Forstbetriebe Flachgau-Tennengau, Pongau und Pinzgau.

Wo waren Sie davor tätig?

Bei mir hat sich alles um den Mondsee gedreht: Ich war dort am Forschungsinstitut für Limnologie der Universität Innsbruck mit der Aufarbeitung historischer ökologischer Daten im Rahmen der ökologischen Langzeitforschung LTER betraut. Zudem habe ich mir neben dieser Arbeit und neben meinem Studium als Herstellerin von Futtermitteln für Rennmäuse einen Onlinehandel aufgebaut. Diese Erfahrungen helfen mir auch jetzt im lösungsorientierten Umgang mit diversen Problemstellungen.

Welche Aufgaben müssen Sie als regionale Naturraummanagerin erfüllen? Was ist daran interessant? Was ist herausfordernd?

Im regionalen Management ist man immer mittendrin: Man fungiert als „Sprachrohr“ zwischen den Forstbetrieben, externen Kundinnen und Kunden, Behörden und dem strategischen Naturraummanagement. Zum doch meist hochemotionalen Thema Naturschutz fachlich einen Mittelweg zu finden zählt wohl zu den größten Herausforderungen, macht den Beruf aber auch sehr spannend.

Um welche Projekte kümmern Sie sich aktuell?

Ich bin für die Forstbetriebe Flachgau-Tennengau, Pongau und Pinzgau für Umsetzungen von Ausgleichsmaßnahmen und ökologische Bauaufsichten zuständig. Ein Fokus liegt derzeit auf dem LE-Projekt „Frisch vernässt und voll funktionsfähig“ (siehe auch *NRM-Journal 2/2025*, S. 8), bei dem eine mögliche Sanierung der vor Jahren von den ÖBf eingesetzten Dämme im Überlingmoos und Wasenmoos geplant wird. Zudem freue ich mich auch auf die Umsetzung unseres Teilprojekts der ÖBf-Biodiversitätsinitiative „100 Jahre — 100 Hektar“, das regional ganz im Zeichen der Förderung und des Schutzes des Haselhuhns steht (siehe auch *NRM-Journal 2/2025*, S. 5).

Was gefällt Ihnen an Ihrer Arbeit als Naturraummanagerin?

Eindeutig die Abwechslung! Einerseits bin ich in einem großartigen Team, das mich jederzeit unterstützt; ich kann aber auch selbstständig an Projekten arbeiten. Zusätzlich freut es mich, dass ich mit meiner Leidenschaft für die Natur einen Beitrag im Unternehmen leisten kann und ich immer viel herumkomme und dabei die schönsten Orte kennenlernen.

Kontakt: Sabrina Seywald, E-Mail: sabrina.seywald@bundesforste.at

Das mit 120 Teilnehmenden sehr gut besuchte Symposium wurde von ÖBF-Vorstand DI Andreas Gruber und DI Dr. Christoph Leditzing, Geschäftsführer der Schutzgebietsverwaltung Wildnisgebiet Dürrenstein-Lassingtal, eröffnet.



Wasser im Wald

Symposium am Tag der Wildnis

Das Symposium „Wasser im Wald“, zu dem das Wildnisgebiet Dürrenstein-Lassingtal und die ÖBF im Rahmen des Tags der Wildnis eingeladen haben,

bot einen fundierten interdisziplinären Austausch über die essenziellen Funktionen von Wäldern im Wasserkreislauf und die Auswirkungen des Klimawandels auf dieses System. Fachleute aus Wissenschaft, Forstwirtschaft und Naturschutz beleuchteten die Rolle der Wälder als

Wasserspeicher und Ökosystemdienstleister sowie die aktuellen Herausforderungen, die sich für deren Bewirtschaftung und den Schutz der Biodiversität ergeben.

Naturbasierte Lösungen nötig. Univ.-Prof. Dr. Martin Kainz, der für die Universität für Weiterbildung Krems und das WasserCluster Lunz tätig ist, eröffnete das Symposium mit einem Vortrag über die komplexen Wechselwirkungen zwischen Wasser und Ökosystemen in Zeiten des globalen Wandels. Kainz machte deutlich, wie steigende Temperaturen und veränderte Niederschlagsmuster die natürlichen Süßwassersysteme unter Druck setzen. Besonders betonte er die Bedeutung der Bodengesundheit sowie intakter Naturräume und Flusseinzugsgebiete für die natürliche Wasserspeicherung. Diese bieten nicht nur Schutz vor Überschwemmungen, sondern sichern auch die Verfügbarkeit von Wasser für Mensch und Natur. Der Erhalt und die Erstellung von Lebensräumen, die das natürliche Wassermanagement unterstützen, seien unerlässlich, um den Herausforderungen der Klimaerwärmung zu begegnen. Kainz hob hervor,

dass technische Lösungen allein nicht ausreichen. Der Fokus müsse auf naturbasierten Lösungen liegen.

Winterniederschläge essenziell. Der Wald spielt im Wasserkreislauf eine unverzichtbare Rolle: Als Speicher von Niederschlägen und Regulierer von Transpiration und Bodenfeuchte beeinflusst er nicht nur den lokalen Wasserhaushalt, sondern trägt auch zur Klimaregulierung bei. Dr. Marius Floriancic, Dozent am Departement Bau, Umwelt und Geomatik der ETH Zürich, präsentierte in seinem Vortrag „Überraschende Erkenntnisse entlang des Wasserkreislaufs im Wald“ neue Forschungsergebnisse, welche die Rolle von Winterniederschlägen als Schlüsselfaktor für den Wasserhaushalt und die Transpiration von Bäumen verdeutlichen. Bei der langfristigen Wasserversorgung von Wäldern spielen vor allem die Wintermonate eine entscheidende Rolle, da das in dieser Zeit im Boden gespeicherte Wasser für den Sommerbedarf benötigt wird. Der Großteil des Bodenwassers besteht aus Winterniederschlägen, weil während der Vegetationsperiode aufgrund von Interzeption (= Wasserrückhalt in Baumkronen und in der Streuschicht) und Evaporation nur wenig Niederschlag den Boden erreicht. Die Waldbäume verwenden also im Winter und im Sommer Winterniederschläge. Bei der Bewirtschaftung von Wäldern müsse man daher auf den Bodenaufbau und die Speicherkapazität des Bodens achten.

Humus als Schlüsselressource. Der Vortrag von DI Dr. Mathias Mayer vom Institut für Waldökologie der BOKU Wien widmete sich dem Waldboden als Wasserspeicher. Besonders der Humusgehalt sei für die Wasserhaltefähigkeit des Waldes entscheidend. Störungen wie Windwurf, forstwirtschaftliche Schädlinge, aber auch Holzerntemaßnahmen

können zu massiven Humusverlusten führen, die nicht nur die Wasserverfügbarkeit, sondern auch die Nährstoffversorgung und Kohlenstoffbindung im Boden beeinträchtigen. Bergwälder sind in dieser Hinsicht besonders sensibel. Mayer empfiehlt daher nach Störungen eine rasche Verjüngung, um Humusverlusten entgegenzuwirken und den Boden zu stabilisieren. Unter Berücksichtigung phytosanitärer Aspekte könne auch das Belassen von Schlagabbaum und Totholz einen Beitrag zum Humusschutz leisten. Um den spezifischen Anforderungen verschiedener Waldstandorte gerecht zu werden, seien eine differenzierte, standortangepasste Forstwirtschaft und Holzernte notwendig.

Renaturierung — eine gesellschaftliche Aufgabe.

Im Rahmen ihrer Präsentation über den Wert und die Notwendigkeit der EU-Renaturierungsverordnung aus der Sicht der Naturschutzplanung zeigte Ass.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ nat. techn. Rafaella Schinegger vom Institut für Landschaftsentwicklung, Erholungs- und Naturschutzplanung der BOKU Wien auf, wie Renaturierungsmaßnahmen die ökologische Resilienz von Wald- und Gewässerökosystemen stärken können. Sie betonte, dass Renaturierung nicht nur eine ökologische, sondern auch eine gesellschaftliche Aufgabe sei, die integrative Planung und die frühzeitige Einbindung der Landnutzenden erfordere. Um die Umsetzung erfolgreicher Renaturierungsprojekte zu gewährleisten, seien wissenschaftlich fundierte politische Unterstützung und geeignete Förderinstrumente notwendig. Schinegger schloss mit der Feststellung, dass Renaturierung sich für Umwelt und Gesellschaft gleichermaßen auszahle (mehr darüber im *NRM-Journal 2/2025, S. 6.*)

Vom Wissen in die Praxis. In der abschließenden Podiumsdiskussion wurden die vielschichtigen Zusammenhänge von Wasser und Wald und die Herausforderungen für die Forstwirtschaft beleuchtet. Dr.ⁱⁿ Elfriede Moser, Leiterin der Sektion Forstwirtschaft und Regionen im Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Klima- und Umweltschutz, Regionen und Wasserwirtschaft (BMLUK), unterstrich die zentrale Rolle des Waldes für den Wasserhaushalt in Österreich. „Der Wald speichert Niederschläge, verzögert den Abfluss und sichert unsere Trinkwasserqualität“, erklärte Moser und verwies auf die besondere Bedeutung des Waldes während Extremwetterereignissen. So habe der Wienerwald im Herbst 2024 während des Hochwassers große Wassermengen gepuffert und die Stadt Wien vor größeren Schäden bewahrt. In Dürrezeiten diene der Wald als unverzichtbarer Wasserspeicher. Moser wies auch darauf hin, dass das BMLUK sowohl Maßnahmen für den Hoch-

wasserschutz als auch für die Verbesserung der Biodiversität und Resilienz der Wälder fördere.

Marlon Schwienbacher, M. Sc. M. Sc., Leiter des Naturraumanagements des Wildnisgebiets Dürrenstein-Lassingtal, erläuterte, dass hochrangige Schutzgebiete wertvolle Referenzflächen darstellen, auf denen natürliche Kreisläufe und hydrologische Prozesse zu beobachten und zu erforschen sind. Diese Gebiete könnten als Modell für das Management bewirtschafteter Wälder dienen. Konzepte wie „Land Sharing“ und „Land Sparing“ — die gleichzeitige Förderung von produktiver Nutzung und Naturschutz — würden zeigen, wie das Beste aus beiden Welten miteinander kombiniert werden kann.

Dr.ⁱⁿ Alexandra Wieshaider, Betriebsleiter-Stellvertreterin des ÖBf-Forstbetriebs Wienerwald, erklärte, dass die betriebliche Praxis zur Bewältigung der Herausforderungen der Klimaerwärmung bewusst auf strukturreiche Bestände, standortangepasste Baumarten und eine umsichtige Holzernte setze. Sie betonte zudem, wie wichtig die Zusammenarbeit mit Forschung und Gesellschaft sei, um die multifunktionale Rolle des Waldes zu fördern.

Weiters wurde in der Diskussion festgestellt, dass es essenziell ist, gemeinsame Lösungskonzepte zu finden, und es beides braucht: sowohl eine naturnahe Forstwirtschaft als auch strenge Schutzgebiete zur Erhaltung der Biodiversität.

Dialog zwischen Wissenschaft und Praxis stärken. Der Wald als Wasserspeicher ist ein komplexes und empfindliches System. Der Schutz seiner Funktionen erfordert interdisziplinäres Wissen, standortgerechtes Management und gesellschaftliche Verantwortung. In Anbetracht vermehrter Extremwetterereignisse, des steigenden Biodiversitätsverlusts und der zunehmenden Ressourcenknappheit wird die Bedeutung von Wasser im Wald immer größer. Das Symposium „Wasser im Wald“ hat nicht nur wertvolle wissenschaftliche Erkenntnisse geliefert, sondern auch den Dialog zwischen Wissenschaft, Praxis, Verwaltung und Politik gestärkt — ein wichtiger Schritt hin zu klimafitten, artenreichen Wäldern. In Zukunft muss auf jeden Fall weiter daran gearbeitet werden, dass Ergebnisse aus Forschungsprojekten auch bei Waldbewirtschafterinnen und -bewirtschaftern ankommen — etwa im Rahmen von Exkursionen, Beratungsgesprächen und Workshops.

Text: Dr.ⁱⁿ Katharina Pflgl, Naturraummanagerin der ÖBf und stellvertretende Geschäftsführerin der Schutzgebietsverwaltung Wildnisgebiet Dürrenstein-Lassingtal



FEST DER WILDNIS

Das Wildnisgebiet Dürrenstein-Lassingtal und die ÖBf laden auch heuer zum Fest der Wildnis ein, das im und rund um das Haus der Wildnis stattfindet. Die Besucher*innen erwarten ein buntes Programm mit Wissenschaftsstationen, Gewinnspielen und Aktivitäten für alle Altersgruppen.

Termin: 15. August 2025,

11–18 Uhr, Eintritt frei

Ort: Haus der Wildnis, Kirchenplatz 5, Lunz am See

Weitere Infos: wildnisgebiet.at/veranstaltungen/fest-der-wildnis-3

Alle Ausgaben des Naturraumanagement-Fachjournals (*NRM-Journals*) können kostenlos downloadet werden: [bundesforste.at >](https://bundesforste.at/) [Newsroom > Service >](#) [Publikationen](#)



EU-weite Zusammenarbeit

Forschung in Zeiten des Klimawandels

Forschende sind sich einig: Die Bewältigung der Biodiversitäts- und Klimakrise ist ohne grenzüberschreitende Kooperationen nicht möglich. Wir stellen im Folgenden zwei große EU-Projekte vor.

SCHUTZ DER LETZTEN ALten BUCHENWÄLDER EUROPAS

Zur Bewertung des Natürlicheitsgrades eines Waldes gibt es keinen europaweiten Standard, also keine allgemein anerkannten Indikatoren und Schwellenwerte für den Forstsektor und den Naturschutz in der EU. Das Fehlen eines allgemein akzeptierten Klassifizierungsschemas behindert jedoch die Abgrenzung sowie den Schutz von Urwäldern und alten Wäldern in der EU, die insgesamt nur mehr an die 3 Prozent der EU-Waldfläche ausmachen. Das gilt auch für Buchennaturwälder.

Das auf Buchenwälder der UNESCO-Welterbestätte „Alte Buchenwälder und Buchenurwälder der Karpaten und anderer Regionen Europas“ fokussierte EU-LIFE-Preparatory-Projekt „LIFE Prognoses — Protection of Old-Growth Forests in Europe“ (Laufzeit: 2021–Sommer 2025) hat daher für Buchenwaldökosysteme standardisierte und gleichzeitig flexible Methoden für die Bewertung und Kartierung entwickelt sowie Feld- und Fernerkundungsdaten integriert und stellt nun konkrete Werkzeuge zur Verfügung, die europaweit zur Anwendung kommen können. Waldstrukturerhebungen erfolgten in Belgien, Bulgarien, Deutschland, Italien, Österreich, Rumänien, Slowenien sowie in

der Slowakei und Ukraine. Da über die Nutzungs geschichte oft unzureichende Informationen vor liegen oder diese kaum für große Flächen erhoben werden können, wurde ein Old-Growth-Index entwickelt, der rein auf den aktuellen Strukturmerk malen — wie Totholzmenge, Durchmesser und Alter der Bäume, Vorkommen von Mikrohabitaten etc. — basiert.

Das LIFE-Prognoses-Projekt untersuchte auch die Ökosystemleistungen „Regulierung des Mikroklimas“, „Beitrag zum Erhalt buchenwaldtypischer Biodiversität“, „Beitrag zu Erholung und Tourismus“ und „Beitrag zur Kohlenstoffspeicherung“. Für die untersuchten Projektgebiete zeigte sich, dass alte, vom Menschen unbeeinflusste Buchenwälder im Vergleich zu bewirtschafteten Wäldern eine signifikant bessere mikroklimatische Pufferfunktion und eine höhere ökologische Vitalität haben sowie mehr Kohlenstoff speichern. Sie weisen eine höhere strukturelle Diversität, eine größere Anzahl und Vielfalt von Mikrohabitaten und eine größere Artenvielfalt auf.

Eine Steigerung des Alters von Waldbeständen und des Vorratsvolumens würde daher u. a. mehr alte Bäume mit Mikrohabitaten, mehr Totholz und eine größere Kohlenstoffspeicherung bedeuten, erklärt Dr. Hanns Kirchmeir, Geschäftsführer des E.C.O.-Instituts für Ökologie, das an dem LIFE-Prognoses-Projekt mitgearbeitet hat. Mithilfe des Managementkonzepts „Proforestation“ (siehe NRM-Journal 4/2021, S. 8.) kann man diese Erkenntnisse für die naturnahe Waldbewirtschaftung nutzen und Biodiversität wie Kohlenstoffspeicherkapazität effektiv verbessern, indem man in Wirtschaftswäldern etwa 20 Prozent des Zuwachses stehen lässt und für ausreichend viel Totholz sorgt. Die UNESCO-Welt

erbestätte „Alte Buchenwälder und Buchenurwälder der Karpaten und anderer Regionen Europas“ ist mit 93 Teilstücken in 18 Ländern die größte serielle Welterbe-Stätte weltweit. Hanns Kirchmeir: „Diese Weltnaturerbe-Flächen haben rundherum große Pufferzonen, die bewirtschaftet werden. Die im Projekt gewonnenen Erkenntnisse sollen zu einer naturnahen Bewirtschaftung der Pufferzonen führen, in Richtung Proforestation.“

ZUKUNFTSORIENTIERTE WIEDERHERSTELLUNG VON WALDÖKOSYSTEMEN

Mit 36 Partnerorganisationen aus 16 EU-Ländern setzt sich das Projekt SUPERB (Systemic Solutions for Upscaling of Urgent Ecosystem Restoration for Forest-related Biodiversity and Ecosystem Services, Laufzeit: Dezember 2021–November 2025) dafür ein, Tausende Hektar Waldlandschaften in Europa wiederherzustellen und allen wichtigen Akteurinnen und Akteuren in ganz Europa eine breite Wissensbasis zur Verfügung zu stellen. In zwölf Demonstrationsregionen in zwölf europäischen Ländern wurden im Sinn einer multifunktionalen integrativen Landnutzung die verschiedensten Wiederherstellungsmaßnahmen gesetzt.

„Wir haben uns in jeder Region angeschaut, welche Art von Waldbewirtschaftung dort angewandt wird und welche Veränderungen man bewirken kann“, erläutert Projektleiterin Dr. Elisabeth Schatzdorfer vom European Forest Institute. „Wir haben etwa in der französischen Region Aquitaine ein ausgedehntes intensives Plantagenwirtschaftssystem mit sehr kurzen Umlaufzeiten von 30 Jahren. Es handelt sich zwar um eine heimische Baumart (*Pinus pinaster*), aber in Monokultur. In diese Landschaft haben wir auf 20.000 Hektar Heckenzüge in einer Gesamtlänge von 10 Kilometern eingebracht, die Korridore und Biodiversitätsinseln darstellen. Davon profitiert auch das Plantagensystem, weil dort Gegenspieler von Schadorganismen einen Lebensraum finden können. Am anderen Ende der Palette steht unsere Demoregion in Rumänien, wo wir die schon rund 15 Jahre andauernden Bemühungen unseres dortigen Projektpartners zur Entwicklung eines Nationalparks rund um die letzten Urwälder unterstützen. Zwischen diesen beiden Extremen bearbeiten wir eine Vielzahl von weiteren Möglichkeiten, die Gesundheit und Multifunktionalität europäischer Waldlandschaften zu erhöhen. Unsere Devise ist: Egal, wo der Startpunkt ist, man kann etwas Positives tun.“ Auf diese Weise will man auch mit dem Vorurteil aufräumen, dass Renaturierung Außernutzungstellung bedeuten muss. Die

Erhöhung der Artenvielfalt und Resilienz von Wäldern kann oder vielmehr sollte in der normalen Waldbewirtschaftung mitgedacht werden. „Dieser integrative Gedanke zieht sich durch unser ganzes Projekt“, so Elisabeth Schatzdorfer. „Das Belassen oder Schaffen von Altholzinseln, Totholz und Mikrohabitaten etwa sind Maßnahmen, die in allen bewirtschafteten Wäldern eingeführt werden können.“

Bei einer zukunftsorientierten Wiederherstellung müsse man sich fragen, welchen Zustand man wiederherstellen möchte. Einige übliche statische Renaturierungsziele seien rückwärtsgewandt und nicht realistisch, weil der Klimawandel beispielsweise zu einer Baumartenverschiebung führen wird. Neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen zufolge wird die jährliche Kohlenstoffsenke der Wälder in Europa je nach Klimawandelszenario bis 2061 bzw. 2080 um etwa 30 bis 40 Prozent zurückgehen, wenn bei der Wiederherstellung nur lokale Baumarten und lokales Saatgut verwendet werden. Es braucht daher eine aktive adaptive Waldwiederherstellung, bei der in Kombination mit Naturverjüngung je nach Standort klimatisch geeignete europäische Baumarten gezielt eingebracht werden. In jedem Fall sei der Wilddruck, der in fast ganz Europa massiv überhöht ist und viele Mischbaumarten kaum aufkommen lässt, drastisch und schnell zu senken.

„Wiederherstellung ist somit auch eine politische und soziale Entscheidung und immer eine Abwägungsfrage“, meint Elisabeth Schatzdorfer. „Sie muss in jeder Region gemeinsam mit den lokalen Interessenvertretungen beantwortet werden. Das war uns auch in unserem Projekt ganz wichtig. Dass wir nicht die eine Lösung vorschlagen und sagen: So muss das gemacht werden! Wenn Österreich jetzt den nationalen Renaturierungsplan entwickelt, wäre es deshalb ratsam, eine Bandbreite von Maßnahmen zu erlauben und zu fördern.“

Auch weil nicht für alles Geld vorhanden sein wird, sei es ganz besonders wichtig, Wiederherstellung mit den Waldbesitzerinnen und -besitzern sowie Bewirtschafterinnen und Bewirtschaftern zu planen und nicht über deren Köpfe hinweg. Elisabeth Schatzdorfer: „Denn richtig verstanden ist die adaptive, zukunftsorientierte Wiederherstellung im Sinn der Erhöhung der Resilienz und Waldgesundheit im ureigensten Interesse aller und kann so breit mitgetragen werden.“

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

Die Abschlussberichte des Projekts „Protection of Old-Growth Forests in Europe“ wurden im Juni 2025 online gestellt: lifeprognoses.eu

weltnaturerbe-buchenwaelder.at

E.C.O.-Institut für Ökologie: e-c-o.at

Projekt SUPERB: forest-restoration.eu

Kohlenstoffsenke und unterstützte Einwanderung: [efi.int > Facilities > Policy Support > Policy Briefs > How to strengthen the European forest carbon sink through prestation: integrating active restoration and adaptation; https://www.nature.com/articles/s41558-024-02080-5](https://efi.int/Facilities/Policy-Support/Policy-Briefs/How-to-strengthen-the-European-forest-carbon-sink-through-prestation-integrating-active-restoration-and-adaptation)



13. NATURRAUMMANAGEMENT-FORUM: „BIODIVERSITÄT, KLIMASCHUTZ UND BIOÖKONOMIE IM WALD: KOOPERATION ZAHLT SICH AUS!“

Gehen Klima- und Biodiversitätsschutz mit der Wirtschaft gemeinsame Wege, ergibt sich eine gesamtgesellschaftliche „Win-win-win-Situation“. Dafür ist es wichtig, Partnerschaften auf Augenhöhe einzugehen, gemeinsame Potenziale zu erkennen, neue Pfade einzuschlagen und Synergien zu nutzen. Doch wie bringt man die Anforderungen von Bioökonomie sowie Biodiversitäts- und Klimaschutz unter einen Hut? Was können Kooperationen zwischen Wirtschaft, Wissenschaft und Verwaltung dazu beitragen? Und wie sollen diese gestaltet werden, damit alle Beteiligten davon profitieren? Mögliche Antworten auf diese Fragen diskutieren Expertinnen und Experten aus Wissenschaft und Praxis im Rahmen des 13. Naturraummanagement-Forums, zu dem die Öbf und der Umweltdachverband herzlich einladen.

Termin: 12. November 2025, ab 9.30 Uhr, ganztägig

Ort: Öbf-Unternehmensleitung, Festsaal, Pummergegasse 10–12, 3002 Purkersdorf

Weitere Infos und Anmeldung: bundesforste.at/anmeldung-naturraummanagementforum

Die Teilnahme ist kostenlos, die Anzahl der Teilnehmenden ist begrenzt.



MIT DEN ÖBF IN DEN WALD DER ZUKUNFT

Sie sind neugierig, wie in Ihrer Region der Wald im Jahr 2100 aussehen wird?

Am 5. und 6. September 2025 haben Sie in allen Forstbetrieben der Öbf die Möglichkeit, an einer Wald-der-Zukunft-Führung teilzunehmen und Maßnahmen für einen klimafitten Wald zu diskutieren.

Weitere Infos: [> Waldführungen](http://wald-der-zukunft.at)

**WALD
DER
ZUKUNFT**

Dem Klimawandel gewachsen

